



# Newsletter

Ausgabe 12 | Mai 2017

## Liebe Leserinnen und Leser,

In der Sozialen Arbeit sind Kooperationen und Netzwerke im Sozialraum nicht wegzudenken. So arbeiten auch AspE e.V. und unser Kompetenzzentrum IBAS mit zahlreichen Organisationen und Einrichtungen zusammen. Dadurch entstehen auf beiden Seiten wertvolle Synergien, die letztendlich unseren KlientInnen, MitarbeiterInnen und KundInnen zugute kommen. Von der speziellen Zusammenarbeit im Kreuzberger Kiez bei unserem Projekt „Wir & Ihr“ berichtet Projektleiter Thomas Fertig auf S. 5. Wie im Rahmen dieses Projekts das Begegnungscafé mit Geflüchteten abläuft, lesen Sie auf S. 6. Das Thema geflüchtete Kinder beschäftigt auch unsere Schulstationen. In der Schulstation „Blauer Planet“ an der Richard-Grundschule trafen wir Schulleitung und MitarbeiterInnen der Schulstation zum Interview (S. 3). Ein Thema, das wirklich ALLE Jugendhilfe-Einrichtungen derzeit bewegt, ist die SGB VIII-Reform. Über den Status Quo berichtet Andreas Schulz, Jugendhilferreferent beim Paritätischen Berlin (S. 1). Und dann haben wir noch Infos zu unserem Projekt „Neuköllner Kiezsterne“ (S. 8), nicht ganz so erfreuliche zum FamilienForum Harzer Kiez (S. 2) und stellen unsere MitarbeiterInnen im FamilienForum High-Deck vor (S. 9). Viel Spaß beim Lesen!



Foto: Marcus Luttmer

## Es bleibt spannend – Interview zur SGB VIII-Reform

*Andreas Schulz ist seit Herbst 2008 beim **Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin**, und verantwortet seit Frühjahr 2009 das Referat Jugendhilfe. Berufliche Erfahrungen hat er davor in der öffentlichen Jugendhilfe als Regional-/Teamleiter und im Leitungsbereich eines Jobcenters sammeln können. Als zuständiger Referent ist er letztverantwortlich für das Blog „jugendhilfe-bewegt-berlin“ und wünscht sich eine größere und differenziertere Wahrnehmung der Kinder- und Jugendhilfe in der Öffentlichkeit.*

### Wie ist der aktuelle Stand zur SGB VIII-Reform?

Nach langer zäher Zeit und vielen Diskussionen um Arbeitsentwürfe in den vergangenen zwölf Monaten und noch längerer Vorlaufzeit mit vielen Versprechungen, Erwartungen und Befürchtungen gibt es nun einen Regierungsentwurf für ein Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen, der wohl ab Mitte Mai ins Gesetzgebungsverfahren kommt. Klar ist: Es ist ein „abgespeckter“ Entwurf, in dem die diskussionsintensiven Bereiche „Große Lösung“ (alle jungen Menschen mit Handicap kommen in die Zuständigkeit der Jugendhilfe) und „Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung“ (inkl. Steuerungs- und Finanzierungsfragen) nicht enthalten sind.

### Wie ist Ihre Bewertung des Prozesses?

Die Beteiligung der freien Wohlfahrtspflege an dem Prozess war alles in allem unbefriedigend und wenig transparent. So gab es nur wenige Tage Zeit für eine Stellungnahme zu einem Referentenentwurf, der Mitte März veröffentlicht wurde und die Grundlage für den nun vorgelegten Regierungsentwurf war. Das die „Große Lösung“ kein Thema mehr ist, ist enttäuschend. Jeder, der in der Praxis die aufreibenden Zuständigkeitsdiskussionen zwischen der Jugendhilfe und der Eingliederungs-

**AspE e.V. ist freier Träger der Jugendhilfe und seit 1996 in Neukölln aktiv.**

#### ARBEITSSCHWERPUNKT:

Flexible Erziehungshilfen, Soziale Gruppenarbeit, sozialpädagogische Reitgruppen, FamilienForen, Schulsozialarbeit und ergänzende Projekte im Bereich Kooperation Schule, Jugendhilfe und Gesundheit, Kindertagesstätte

#### WESENTLICHE LEITLINIE:

Gleichberechtigte, niedrigschwellige und passgenaue Zugänge zu Angeboten in Jugendhilfe, Bildung, Gesundheit und kulturellem Leben ermöglichen, unabhängig von kulturellem und sprachlichem Hintergrund, von Schichtzugehörigkeit oder Bildungsherkunft

#### WEITERE SCHWERPUNKTE:

Präventive Angebote (Hilfen so früh wie möglich) und Kinderschutz, besondere Kompetenzen und Erfahrungen zum Thema Südosteuropa/Roma

hilfe und die entsprechenden Auswirkungen auf die jungen Menschen und ihre Eltern, Familien mitbekommt, weiß, dass es längst Zeit für eine solche Reform ist. Offensichtlich ist den politisch Verantwortlichen die Tragweite einer solchen Änderung (u. a. keine Kostenneutralität) erst sehr spät bewusst geworden. Eigentlich kaum zu glauben. Das Thema Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung und alle damit zusammenhängenden Fragen nach Steuerung und Finanzierung brauchen eine breite und partnerschaftliche Diskussion zwischen öffentlicher und freier Jugendhilfe. Dafür sollte jetzt die Zeit sein.

#### **Und wie die Bewertung des aktuellen Entwurfs?**

Eine offizielle Stellungnahme des **Paritätischen Wohlfahrtsverbandes** (Gesamtverband) zum Regierungsentwurf ist gegenwärtig in Arbeit, daher möchte ich mich heute mit einer Bewertung noch zurückhalten und verweise auf [www.jugendhilfe-bewegt-berlin.de](http://www.jugendhilfe-bewegt-berlin.de). Dort werden wir die Stellungnahme in Kürze veröffentlichen. Was aber gesagt werden kann, ist, dass zu Themen wie Kinderschutz und Pflegekinderbereich Änderungen kommen sollen, die in den vergangenen Jahren schon die notwendige Diskussion erfahren haben und weitgehend unstrittig sind. Auch die geplante Verbesserung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist zu begrüßen. Auf ve-

hemente Ablehnung zahlreicher Organisationen und Sozialverbänden stößt schon die Absicht, den Ländern die Möglichkeit zu geben, die Standards bei der Aufnahme und Betreuung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen abzusenken.

#### **Was geben Sie „der“ Jugendhilfe mit auf den Weg für die die nächste Zeit?**

Ich wünsche mir, dass sich möglichst viele in unseren Feldern tätige Menschen über diese politischen Prozesse informieren und mitbekommen, was geplant ist, um dann auch entsprechende Auswirkungen zu verstehen. Aktuelle Informationen zur SGB VIII-Reform bietet das hervorragende Angebot des **DIJuF (DIJuF interaktiv)**: <http://kijup-sgbviii-reform.de>. Außerdem ist abzusehen, dass die im Regierungsentwurf fehlenden, oben genannten Themen weiter bearbeitet und diskutiert werden. So veranstaltet das **BMFSFJ** mit dem **Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge** ein Dialogforum „Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe“, in dem Arbeitsgruppentagen mit Titeln wie „Zusammenführung der Leistungen für alle Kinder und Jugendliche aus einer Hand“ oder „Absicherung der Rahmenbedingungen der Sozialraumorientierung und Finanzierung“.

Es bleibt spannend!

## **FamilienForum Harzer Kiez sucht neue Räume**

### **Nach fünf Jahren engagierter sozialer Arbeit muss unser FamilienForum Harzer Kiez aus dem Arnold-Fortuin-Haus in der Harzer Straße 65 ausziehen.**

*„Unser Mietvertrag wurde nicht verlängert, und deshalb wir müssen im Juli aus dem Arnold-Fortuin-Haus leider ausziehen. Da unsere Finanzierung an den Kiez gebunden ist, suchen wir nun händeringend neue Räumlichkeiten in der Nachbarschaft“,* erklärt Andrea Walter-Gröger, Geschäftsführerin von AspE e.V.

Mit seinen Angeboten – Elterncafé, Müttertreff, Lesezirkel, Elternstammtisch und den Angeboten für Väter – ist das FamilienForum eine beliebte Begegnungsstätte, auch für die Romafamilien des Arnold-Fortuin-Hauses. Beratung, Sprachkurse sowie Gruppen- und Freizeitangebote für

Eltern mit einem behinderten oder von Behinderung bedrohten Kind sind weitere Schwerpunkte der Arbeit.

*„Als wir im August 2012 eröffneten, gab es außer den Schulen und Kindertagesstätten nur wenig verlässliche Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien im Kiez. Da wir uns hier immer sehr wohl gefühlt haben und die Teilnehmenden unserer Angebote sehr traurig über die Schließung sind, möchten wir in der Nachbarschaft bleiben und hoffen, bald das Forum an einem neuen Ort weiterführen zu können“,* erzählt Daniel Ibrahimović, Leiter des FamilienForums.

## „Wir wollen nicht, dass die Kinder den Stempel ‚Flüchtling‘ bekommen.“

### Interview mit Schulstation und Schulleitung der Richard-Grundschule zu den Themen Willkommensklassen und interkulturelle Arbeit

Laut einem aktuellen Tagesspiegelartikel vom 27. März lernen derzeit rund 12.000 Berliner SchülerInnen in Willkommensklassen, darunter viele Kinder aus syrischen Familien, die 2015 in die Hauptstadt gekommen sind, auf der Flucht vor Krieg und Zerstörung in ihrer Heimat. Besagter Artikel fragt nun: „Nachdem es 2016 vor allem um die Frage ging, woher man die Räume und die Lehrer für all diese Kinder bekommen sollte, gerät nun eine andere Frage in den Vordergrund: Was kommt nach den Willkommensklassen?“ Die Senatsbildungsverwaltung vermeldet, dass 60 % der Kinder im Grundschulalter den Übergang in die Regelklassen in weniger als sechs Monaten schaffen, weitere 19 % nach sechs bis neun Monaten. Was ist mit den verbleibenden 20 %? Wie gestaltet man den Übergang, und wie integriert man die Kinder in die Regelklassen? Welche Bedeutung hat interkulturelle Arbeit an den Schulen?

Genau diese Fragen stellen sich zahlreiche Schulen in Berlin. Eine Regellösung für alle gibt es nicht. Und so trafen wir die Schulleiterin der **Richard-Grundschule**, Marita Stolt, und zwei der drei KollegInnen aus der **AspE-Schulstation „Blauer Planet“** Ruven Krause und Elsayed Youssef. Die dritte Kollegin, Frau Mekarnia, konnte am Gespräch nicht teilnehmen.



Elsayed Youssef, Marita Stolt und Ruven Krause

#### Wie gestalten Sie das Thema Willkommensklassen an Ihrer Grundschule?

**Marita Stolt:** Wir haben seit 2015 bis zu 25 Kinder in zwei Willkommensklassen mit zwei LehrerInnen. Diese Kinder lernen täglich ca. drei Stunden zusammen Deutsch. Den Rest des Tages gehen sie abhängig vom Alter bis 16 Uhr in die Regelklassen und AGs gemeinsam mit den anderen SchülerInnen. Von den zuletzt 14 SchülerInnen konnten wir sechs die Empfehlung fürs Gymnasium aussprechen.

**Ruven Krause:** Wir wollen nicht, dass die Kinder den Stempel ‚Flüchtling‘ bekommen. Es gibt Schulen, an denen sind die SchülerInnen der Willkommensklassen eher isoliert, stehen auf dem Schulhof immer separat und integrieren sich nur schwer in die Gemeinschaft. Das kommt bei uns so gut wie nicht vor.

**Elsayed Youssef:** Besonders auch durch die AGs am Nachmittag finden die Kinder schnell Freunde und

lernen Deutsch. Auch viele Ehrenamtliche aus dem Kiez von unserem Kooperationspartner **bidlog e.V.** engagieren sich an unserer Schule. Gemeinsam mit ihnen bieten wir z. B. AGs an wie Skateboard, Hip Hop, Fußball, Breakdance, Hausaufgabenhilfe und Schach. Die sind sehr beliebt.

#### Wie arbeiten Schulstation und Schule zusammen?

**Elsayed Youssef:** Wir sind an unserer Schule sehr froh über die jahrelange erfolgreiche und wertschätzende Zusammenarbeit. Ich bin jetzt seit zehn Jahren hier in der

Schulstation und kann mir keine bessere Anerkennung vorstellen. Frau Stolt ist eine unglaublich engagierte Schulleiterin, die seit fast 30 Jahren hier an unserer Schule ist. Sie liebt ihren Beruf wirklich.

**Ruven Krause:** Wir werden bei der Einschulung den neuen Eltern vorgestellt als Anlaufstelle. Die Kinder kommen während des Unterrichts oder in der Pause in die Schulstation. Hier bekommen sie Unterstützung und Anregung, wenn sie Streit haben oder wenn sie traurig, überfordert oder durcheinander sind. Wir hören zu, fragen nach und erarbeiten mit den Kindern Lösungen. In Einzelförderung und in Kleingruppenarbeit versuchen wir, das Selbstwertgefühl und die Ausdauer der SchülerInnen zu stärken. Da spielen wir zum Beispiel gemeinsam Lego. Gerade bei den Kindern mit Fluchterfahrung ist das eine gute Möglichkeit, Erlebtes zu reflektieren. In bestimmten Fällen ziehen wir unseren Schulpsychologen hinzu. Auch LehrerInnen, ErzieherInnen und Eltern stehen

wir als Ansprechpartner und Begleiter zur Verfügung. Gerade zu Elsayed und meiner Kollegin Frau Mekarnia kommen die Eltern wirklich mit den unterschiedlichsten Problemen wie Erziehungsfragen und praktischen Hilfestellungen im Alltag. Zum Teil sogar noch spät abends. Durch die verschiedenen Sprachkompetenzen – Arabisch, Englisch und Französisch – können wir gut vermitteln.



**Marita Stolt:** Die Zusammenarbeit mit der Schulstation schätzen wir sehr im Kollegium. Es ist sehr wertvoll, sich über die Kinder auszutauschen und den Eltern diese Hilfeleistung anbieten zu können. Gerade im Bereich der interkulturellen Arbeit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. An unserer Schule mit insgesamt 471 SchülerInnen haben wir einen Anteil von fast 91 % an Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache. Da geht es nicht ohne interkulturelle Arbeit.

#### **Welche Angebote macht die Schulstation im Bereich der interkulturellen Arbeit?**

**Ruven Krause:** Wir haben jeden Freitag eine Gruppe zum Thema „Sozialkompetenzen“, in der wir über Gefühle und gewaltlose Streitschlichtung reden. Da kommen etwa zwölf Kinder, die man als „verhaltenskreativ“ bezeichnet. Zudem haben wir gemeinsam mit dem Kooperationspartner „Rixdorf Talente“ ein Mentoring-Projekt. Mit den Religions- und Lebenskunde-LehrerInnen hier an der Schule haben wir das Projekt „Respekt“ ins Leben gerufen. Außerdem bilden wir Streitschlichter und Spielebuddys aus und haben eine Kinderrechte-AG, wo wir über Themen wie Mobbing und Rassismus sprechen. Wir feiern auch gemeinsam Feste, wie Weihnachten oder das Zuckerfest.

**Marita Stolt:** Die Elternbeteiligung war beim letzten Zuckerfest wirklich super. Da wurde zum Beispiel Kinderschminken angeboten und ein Fußballturnier. Solche Feste sind eine tolle niedrigschwellige Gelegenheit, um Kontakte zu den Eltern zu knüpfen. Hier ist auch noch unser Elterncafé „Oase“ zu erwähnen. Ein wichtiger Treffpunkt.

**Elsayed Youssef:** Gerade für die Väter! Die erreichen wir sonst mit unseren Beratungsangeboten eher selten. Wir bieten ja auch Elterngespräche, Infoveranstaltungen und Beratung an. Da geht es, besonders bei den Eltern der Kinder der Willkommensklassen, ganz oft um Grundsätzliches, wie das Berliner Schulsystem, den Sozialraum und wie die Organisationen hier zusammenarbeiten. Viele haben

zum Beispiel Angst, wenn sie vom „Jugendamt“ hören, dass man ihnen die Kinder wegnehmen würde. Die Eltern bekommen eine Infomappe von uns, die wir in den Sprachen Deutsch, Türkisch, Arabisch und Rumänisch anbieten. Da stehen grundlegende Dinge zu Ernährung, Schulsystem, Gesundheitsthemen, Vermeidung von Schuldistanz, telefonische Erreichbarkeit der Eltern,

Sportvereinen, Ärzten und Ansprechpartnern der Umgebung und zur Fotoerlaubnis drin. Zum Teil gehen wir auch zu den Eltern nach Hause und besprechen zum Beispiel solche Themen wie „Wie schaffe ich ein geeignetes Lernumfeld für mein Kind“. Das fehlt bei vielen.

**Ruven Krause:** Und wir sind auf dem Weg, eine „Schule ohne Rassismus“ zu werden. Wir haben jetzt dazu eine Steuerungsgruppe gegründet und möchten demnächst mit den SchülerInnen dazu abstimmen. Wir sind auch schon auf der Suche nach einem Promipaten.

#### **Wie schnell schaffen die Kinder der Willkommensklasse den Übergang in die Regelklassen?**

**Marita Stolt:** Wir geben jedem die Zeit, die er individuell braucht. In der Regel gehen die Kinder ein bis zwei Jahre in die Willkommensklasse. Manche sind aber auch schon sehr schnell und können nach etwa einem halben Jahr so gut Deutsch, dass sie dem Unterricht folgen können. Besonders wichtig ist hier die Elternarbeit. Wir reden sehr viel mit ihnen. Manche sind sehr bildungsnah und werden selbst aktiv, zum Beispiel bei Klassenfahrten. Andere Eltern haben sehr viele Probleme und Herausforderungen, wie einen ungewissen Aufenthaltsstatus, Armut, sehr viele Kinder, die zu versorgen sind. Da steht Bildung nicht so im Fokus.

**Ruven Krause:** Wie zentral solche Probleme sein können, merkt man an den Fragen der Kinder. Das erste, was sie fragen, wenn sie mich kennenlernen, ist, ob ich Kinder habe, verheiratet bin und ob ich eine Aufenthaltserlaubnis habe.

**Marita Stolt:** Die Kinder unserer Willkommensklasse kommen hier unterschiedlich an. Manche haben schlimmes erlebt, aktuell haben wir zum Beispiel zwei schwer traumatisierte Kinder. Wir möchten JEDEM Kind die Möglichkeit geben, teilnehmen zu können am gesellschaftlichen Leben und NICHT die Schule abzubrechen. Das ist unser Ziel.

**Vielen Dank für das Gespräch!**



## Wertvolle Synergien, gegenseitige Beratung und Austausch

### Unsere Vernetzung im Sozialraum Kreuzberg

*Thomas Fertig, Sonderpädagoge mit Seminar- und Inklusionserfahrung, leitet für das Kompetenzzentrum IBAS im Aufbau Haus das Begegnungsprojekt „Wir & Ihr“. Auch bei diesem Projekt zeigt sich, wie wichtig die Vernetzung im Sozialraum für IBAS ist und welche Synergien sich daraus ergeben.*

**IBAS ist gut vernetzt im Sozialraum in Kreuzberg. Besonders bei unserem Begegnungsprojekt „Wir & Ihr“ helfen diese Kooperationen, Geflüchtete und BerlinerInnen zusammenzubringen. Welche Projekte sind hier besonders hervorzuheben?**

Besonders hervorheben muss man die **Gemeinschaftsunterkunft Stallschreiberstraße**, Nähe Moritzplatz, die **Integrationsbeauftragte** des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg Frau Anna Kuntze, das **Kieznetzwerk Kreuzberg** und jetzt auch das **Patenschaftsprojekt der Freiwilligenagentur**.

**Seit Herbst findet in der Gemeinschaftsunterkunft Stallschreiberstraße das „Begegnungscafé“ unseres Projektes statt, zu dem jeden Freitag zahlreiche BewohnerInnen kommen (siehe S.6). Langsam entwickeln sich daraus Sprach- und Freizeittandems zwischen BewohnerInnen und Berliner Ehrenamtlichen. Was ist für die Zukunft geplant?**

Die langsam entstehenden Sprach- und Freizeittandems sollen in Zukunft gepflegt und gut betreut und unterstützt werden, damit sie auch lange halten und die Wechsel nicht so häufig sind. Ansonsten planen wir für den Sommer und die zweite Jahreshälfte Gruppenaktivitäten und Ausflüge mit BewohnerInnen der Unterkunft und sogenannten Paten oder einfach Kreuzberger AnwohnerInnen.

**Auch für die Seminarreihen, die IBAS anbietet, sind Kooperationen mit anderen Organisationen wichtig. Welche Synergien haben sich hier bereits ergeben?**

Die Seminarreihen sind jetzt bald abgeschlossen (19.05.). Die ersten sechs TeilnehmerInnen haben ihre Zertifikate überreicht bekommen von uns und der Integrationsbeauftragten. Hier gibt es eine gute Zusammenarbeit mit dem **EPIZ**, dem Entwicklungspolitischen Informationszentrum Berlin, außerdem mit Vorzeigeprojekten wie dem **Sharehaus Refugio** in Neukölln, deren Gründer Sven Lager zweimal im Seminar war und uns sein Projekt vorgestellt hat. In den Seminaren selbst haben sich natürlich viele Berliner

Fachkräfte aus verschiedenen Arbeitsfeldern und Bezirken kennengelernt und zum Teil vernetzt, woraus vielleicht in Zukunft auch noch gegenseitige Beratungen entstehen.

**IBAS baut sein Netzwerk im Kiez immer weiter aus. In der ehemaligen Bona-Peiser-Bibliothek ist eine neue Begegnungsstätte geplant, wo verschiedene Angebote sozialer Organisationen geplant sind. Was passiert dort und wie wird sich IBAS voraussichtlich einbringen?**

Es ist aktuell noch nicht genau klar, was dort entstehen kann. Der Bezirk und der verantwortliche Träger, das **Mehrgenerationenhaus Wassertor 48 e.V.**, halten es inhaltlich bewusst sehr offen. Was klar ist, dass ein ständiges Begegnungscafé für Geflüchtete und Ansässige dort entstehen soll – was langfristig auch wichtig ist, dass so etwas außerhalb der Unterkünfte stattfindet. Dazu werden vermutlich Sprachkurse und Lesenachmittage für Kinder angeboten werden. Wir können uns mit unseren Seminaren einbringen, die dort thematisch passen, aber auch mit den geplanten Gesprächsrunden zwischen Geflüchteten und BerlinerInnen. Alles andere wird sich später entwickeln, wenn es dort richtig losgeht.

**Gibt es auch ungewöhnliche Kooperationen?**

Das **„Kieznetzwerk Kreuzberg“** ist ein interessanter Zusammenschluss von sozialen Trägern und Projekten plus Unternehmen aus dem Kiez. So etwas habe ich in der positiven und wirklich sehr engagierten und konstruktiven Atmosphäre bisher noch nicht kennengelernt. Wir treffen uns alle drei Monate für einen langen und professionell moderierten und organisierten Abend. Dazu gibt es monatlich gemeinsame Mittagspausen in einem der Kreuzberger Bistros. Wir planen regelmäßig viele gemeinsame kleinere und größere Projekte. Außerdem werden rege Gegenstände, Material, Medien etc. untereinander verliehen (**Kiez-Schatzkiste**).

**Vielen Dank für das Gespräch!**

## Herzlich willkommen im Begegnungscafé

Seit Sommer 2016 läuft unser neues Projekt „**Wir & Ihr – Berliner Begegnungen**“ in Kreuzberg und in Neukölln. Ziel ist es, Berliner Alteingesessene aus den Kiezen und neu dazu gekommene Geflüchtete zusammenzubringen, gegenseitige Annäherung, den Abbau von Vorurteilen und von Berührungsängsten zu unterstützen. Dazu kooperieren wir mit zahlreichen Akteuren im Kiez, u. a. mit dem **Mehr-GenerationenHaus Wassertor 48 e.V.** und der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in der Stall-schreiberstraße.

Zum einen schulen und sensibilisieren wir in unserem **Kompetenzzentrum IBAS im Aufbau Haus** bis Mai 2017 Fachkräfte und MultiplikatorInnen aus Jugendhilfe, Jugendämtern, Integrationskursen, Schulen und Kitas in zwei jeweils fünftägigen Schulungsreihen mit den Themen: „Antidiskriminierung“, „Globales Lernen“, „Flucht- und Fluchtursachen“, „Asylgesetzgebung“ und „Gemeinsame Perspektiven entwickeln“.

Im Herbst startete ein Begegnungscafé in der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in der Stall-schreiberstraße. BewohnerInnen und BerlinerInnen aus dem Kiez lernen sich kennen, tauschen sich in Gesprächsrunden aus, haben Spaß zusammen und werden gemeinsame Freizeitaktionen machen. Außerdem entstehen aktuell Sprach- und Freizeit-tandems zwischen Geflüchteten und BerlinerInnen.

„*Thema Nummer eins ist die Wohnungssuche*“, erzählt Wadad Chaer, die gemeinsam mit ihren KollegInnen Rebea Malik, Mahwash Bestvater, Monika Homschak, Pierre Tegouff und Thomas Fertig das Projekt abwechselnd betreut. Jeden Freitag von 13.00 bis 15.30 Uhr kommen etwa zehn bis zwanzig BewohnerInnen im Erdgeschoss der Gemeinschaftsunterkunft zusammen. „*Es kommen vor allem Vereine und Organisationen, die wir einladen, und jene Anwohner, die sich hier engagieren. Wir verteilen Handzettel und überlegen, wie wir das Café noch bekannter machen können*“, erklärt Thomas Fertig, Leiter des Projekts „Wir & Ihr“. So kommt zum Beispiel regelmäßig eine ältere Dame aus der Nachbarschaft, die eigentlich für die Frauen aus der Unterkunft einen Strickkurs geben wollte. Statt zu stricken wurde eine raumhohe Patchworkwand künstlerisch gestaltet, auf der die BewohnerInnen ihre Hoffnungen, Sehnsüchte und Zukunftswünsche

ausdrückten: „*Mein Mann sucht Arbeit.*“ „*Ich suche eine Wohnung, bitte helfen Sie mir!*“ „*Ich wünsche Leben ohne Krieg.*“ „*Ich möchte meine Eltern wiedersehen.*“ „*Ich will deutsche Papiere.*“ „*Ein friedliches Leben.*“ „*Ein normales Leben.*“ „*Ich vermisse meine Tochter.*“



Besonders wichtig sind die Sprachkompetenzen der ProjektmitarbeiterInnen. Auf Arabisch, Farsi, Dari, Englisch und Französisch können die „Café-BegleiterInnen“ sich mit den BesucherInnen unterhalten und so bei Problemen im Asylverfahren, bei der Suche nach Sprachkursen, Wohnung und Arbeit unterstützen.

Rebea Malik erzählt: „*Viele der Geflüchteten können kein Wort Deutsch und einige haben nie Lesen oder Schreiben gelernt. Da ist es wichtig, dass wir ihre Sprache können. Ich betreue ein hinduistisches Ehepaar aus Afghanistan, die durch die Taliban ihre Töchter verloren haben. Ich begleite sie überall hin und bin für sie mittlerweile wie eine Tochter. Sie schicken mir Sprachmemos, da beide nicht schreiben können. Ich nenne sie Tante und Onkel. Wir begegnen uns hier auf sehr persönlicher Ebene. Viele brauchen Zeit, bis sie Vertrauen fassen. Da ist das Begegnungscafé ein wichtiger Anknüpfungspunkt. Wir schlichten auch schon mal Streitigkeiten zwischen den BewohnerInnen. Hier wohnen ja an die 400 Menschen, davon ein Viertel Kinder. Die unterschiedlichsten Kulturen treffen auf engstem Raum aufeinander: Nordafrika, Syrien, Irak, Pakistan, Afghanistan und Libanon. Viele haben Schreckliches erlebt.*“



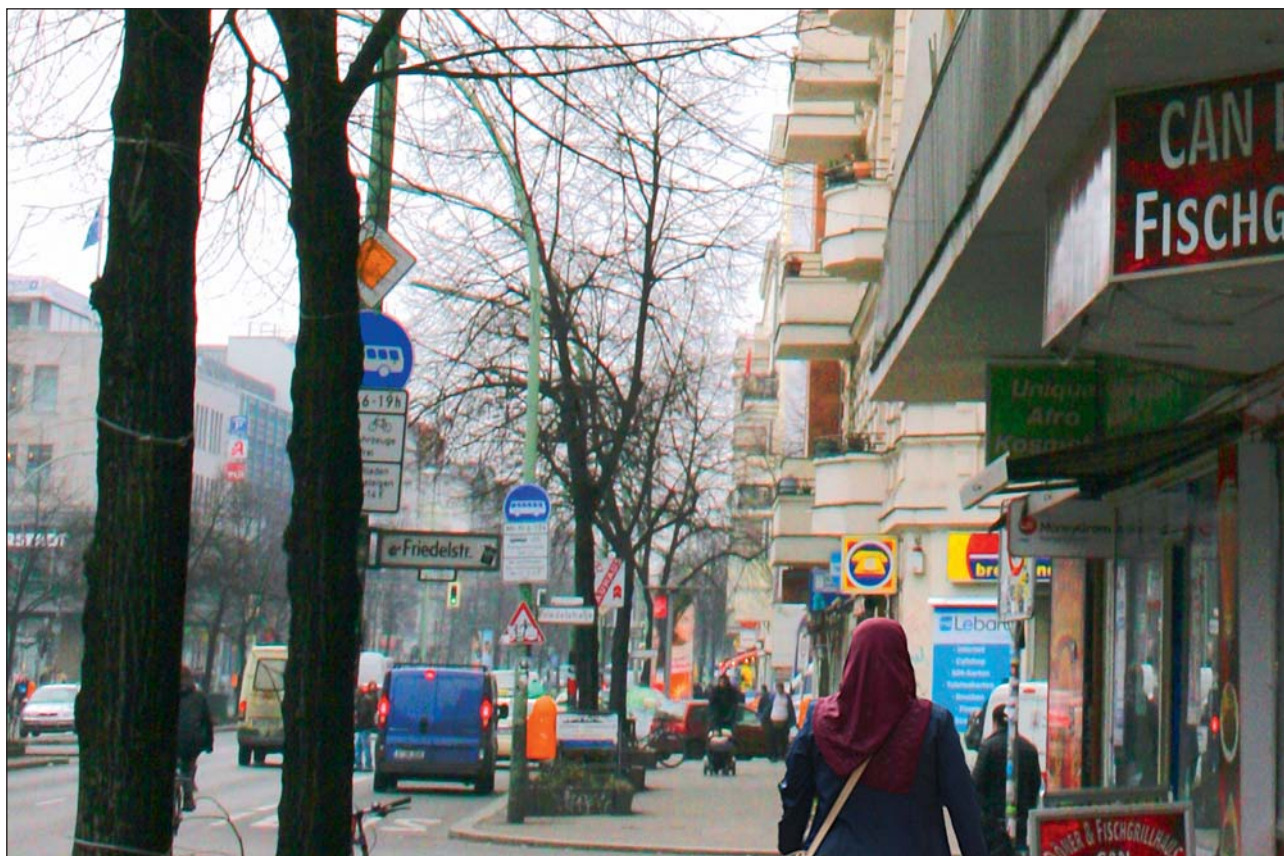


Foto: Anna von Garnier

## „Neuköllner Kiezsterne“ – Gesundheit und Frühprävention

Das Ehrenamtsprojekt ist ein Gemeinschaftsprojekt des **Arbeitskreises Frühprävention Neukölln Nord**, dem auch der AspE e.V. angehört. Die Idee: Ehrenamtliche Helferinnen, sogenannte „**Kiezsterne**“, unterhalten sich mit Müttern im Kiez – auf dem Spielplatz, im Supermarkt, in der Kita – und geben ihnen durch das entstandene Vertrauensverhältnis auf einer persönlichen Basis Ratschläge und Unterstützung. Das reicht von einer Adresse des nächsten Kinderarztes oder Beratungsstellen über Ratschläge für Behördengänge bis zu zahlreichen Angeboten für Frauen mit Babys und Kindern bis zu sechs Jahren. Ziel ist die Anbindung schwer erreichbarer Familien im Kiez an die entsprechenden Projekte.

Die Kiezsterne verfügen dabei über interkulturelle und fremdsprachliche Kompetenzen. „Oft zögern ge-

*rade Frauen mit einem Neugeborenen zu lange, unter Leute zu gehen und fühlen sich ausgegrenzt. Ich begleite sie auf Wunsch auch zu den ersten Treffen, damit sie schneller Kontakt bekommen*“, erzählt eine Kiezsternmutter.

Mittlerweile gibt es 17 solcher ehrenamtlicher Helferinnen, die eine Schulung durchlaufen haben. Bis Ende September 2017 sollen pro Träger mindestens vier Kiezsterne qualifiziert sein und acht Familien erreicht sein. Die Ehrenamtlichen (auch Männer können mitmachen) sind nach der Qualifizierung an die entsprechenden Träger angebunden und werden weiter unterstützt. Finanziert werden die Neuköllner Kiezsterne von der **Werner-Coenen-Stiftung**. Ansprechpartnerin bei AspE e.V. ist Martina Walter, Tel.: (030) 624 33 69.



## Das FamilienForum High-Deck stellt sich persönlich vor

### Mitarbeiterin: Kevser Eliçekli

Das **FamilienForum High-Deck** befindet sich seit 2011 unter der Trägerschaft von AspE e. V. und besteht aus dem **Inklusiven Eltern-Kind-Zentrum Köllnische Heide** und dem **Kindertreff Waschküche**. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen in der Sprach- und Lernförderung, der Vermittlung sozialer Kompetenzen bei den Kindern sowie niedrigschwelliger Beratungs- und Bildungsangebote für die Mütter und Väter der High-Deck-Siedlung. Die beiden Einrichtungen des FamilienForums High-Deck ergänzen sich gegenseitig in ihrer sozialpädagogischen Arbeit. Im Eltern-Kind-Zentrum bieten wir jeden Tag Angebote für Mütter, Väter und Kleinkinder mit und ohne Behinderung sowie mit und ohne Migrationshintergrund an. Zum Beispiel den **Mütter-Treff Jasmin**, das offene Elterncafé und Sprach- und Gesundheitskurse. Im Kindertreff haben wir Angebote für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und dreizehn Jahren wie den Kreativnachmittag, die Mädchengruppe oder auch das Fußballtraining. Unser Team setzt sich aus vier fest angestellten MitarbeiterInnen sowie acht Honorarkräften zusammen. In einer kleinen Serie möchten wir von nun an, jede(n) einmal vorstellen.



#### Wie lange arbeiten Sie im FamilienForum High-Deck?

Ich habe 2009 meine Arbeit begonnen.

#### Was sind Ihre Aufgaben?

Meine Aufgaben sind sehr vielseitig. Ich leite Beratungs-, Lern- und Kreativangebote für Eltern und Kleinkinder von 0 bis 3 Jahren und ein Leseangebot für Kinder von 6 bis 13 Jahren. Ich organisiere zudem unsere Feste mit, z. B. das Zuckerfest, Familien- und Weihnachtsfest.

#### Was sind die Ziele Ihrer Arbeit?

Die Ziele meiner Arbeit sind die Festigung der Mutter-Kind-Bindung, die Weitergabe von Informationen, Beratung und Austausch sowie die Förderung der Kinder in ihrem Leseverhalten. Ich zeige den Müttern in den Mutter-Kind-Gruppen sowie der Eltern-Kreativ-Gruppe, welche Möglichkeiten es gibt, sich mit ihren Kindern zu beschäftigen. Wir singen und basteln gemeinsamen und spielen mit verschiedenen Materialien wie Holz oder Stoff. Die Mütter können sich über Probleme austauschen,

Fragen stellen und die Kleinkinder kommen mit anderen Kindern in Kontakt. Zudem gebe ich den Eltern aktuelle Informationen weiter, z. B. zu Themen wie Gesundheit, Ernährung oder auch den Umgang mit Medien.

#### Was motiviert Sie für diese Arbeit?

Das tolle an meiner Arbeit im FamilienForum High-Deck ist die Vielfältigkeit. Ich lerne verschiedene Nationalitäten kennen, arbeite mit fast allen Altersstufen und kann unsere Mütter, Väter und Kinder konkret unterstützen. Die Arbeit in unserem Team macht wirklich großen Spaß und wir sind im Jahr 2016 große Schritte vorangekommen. Ich freue mich sehr über die Finanzierung der AktionMensch seit diesem Jahr.

#### Was wünschen Sie sich für das FamilienForum High-Deck?

Ich wünsche mir, dass vor allem unsere tollen Angebote für Mütter mit ihren Kleinkindern noch stärker wahrgenommen und besucht werden. Die Angebote sind wirklich eine tolle Möglichkeit für alle Eltern ohne Kitaplatz.

**Redaktion:** Anne Beyer, Maßtexterei

**Layout:** Anna von Garnier

**Fotos:** AspE e. V., wenn nicht anders angegeben

**V.i.S.d.P:** Martin Stratmann

**AspE e. V.**

Brusendorfer Straße 20

12055 Berlin

Tel. (030) 624 33 69

[www.aspe-berlin.de](http://www.aspe-berlin.de)

[info@aspe-berlin.de](mailto:info@aspe-berlin.de)

